

# Blatts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**Nr. 100.**

Dienstag, den 26. August

**1890.**

### Bekanntmachung.

Dem Musiker **Carl Moritz Piefky** hier ist an Stelle seines verloren gegangenen **Wandergewerbescheins** von der königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau unter Nummer 207 Formular A ein neuer dergleichen ausgestellt worden. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der alte Wandergewerbeschein hiermit ungültig geworden ist und zugleich vor etwaigem Mißbrauch dieses alten Scheines unter Hinweis auf die bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen gewarnt.

Eibenstock, am 18. August 1890.

**Der Stadtrath.**  
Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck hat Kaiser Wilhelm, wie jetzt aus der nächsten Umgebung des Kaisers Franz Joseph in Bestätigung früherer Mittheilungen verlautet, an diesen seinen Verbündeten einen Brief von 36 Seiten gerichtet mit eingehender Schilderung der politischen Lage, mit genauer Darlegung der Ursachen, die den Kaiser veranlaßt haben, auf die Dienste des Fürsten Reichskanzlers zu verzichten, und mit der Zusicherung, daß der Wechsel in den führenden Persönlichkeiten des deutschen Reiches das Fortbestehen des Bundesverhältnisses in keiner Weise beeinträchtigt.

— In einer Betrachtung über die Kaiserreise nach Rußland sagen die „Dr. Nachr.“: Das deutsche Volk und alle Friedensfreunde in Europa werden vollauf befriedigt sein, wenn sich bestätigte, was die russische Regierung durch ihre amtlichen Blätter angekündigt hat: unser Kaiser werde die Gewißheit erhalten, daß Rußland in Frieden und gutem Einvernehmen mit dem deutschen Nachbar zu leben wünsche. Soll jedoch dieser Satz etwas mehr bedeuten, als eine leere Phrase, so ist darin ausgesprochen, daß Rußland auf einen Krieg gegen Oesterreich verzichtet. Denn es existirt nicht ein einziger Punkt in der äußeren Politik, wegen dessen Rußland und Deutschland, so weit es auf sie allein ankommt, sich entzweien könnten. Aber Rußland kann sich, wie die Dinge nun einmal liegen, nicht einseitig mit Deutschland gutstellen und dabei dessen österreichischen Verbündeten bedrohen. Wir haben Bündnißpflichten gegenüber Oesterreich übernommen, und wir werden sie erfüllen. Wer also mit uns in Frieden leben will, muß es auch mit unseren Verbündeten wollen. Hiergegen aber sträubte sich bisher der Panславismus, er will den Czaren dazu drängen, das Wort zu sprechen, das die Dinge im Oriente in's Rollen bringt. Wird es nun dem deutschen Kaiser gelingen, das Ohr des Czaren diesen Einflüssen zu entziehen? Unzweifelhaft übt der persönliche Verkehr unseres Kaisers in dieser Richtung hin eine günstige Wirkung auf den Czaren aus. Mit dieser Annahme wollen und müssen wir uns begnügen. Gewißheit hierüber wird man erhalten, jenachdem Rußland den Aufmarsch seiner Heeresmassen an der österreichischen und deutschen Grenze beibehält oder rückgängig macht. Das Letztere wäre eine wirkliche Friedensthat. Unterbleibt sie, so braucht es deshalb nicht zum Kriege zu kommen, dann setzt sich eben der Zustand der Kriegsbereitschaft fort, und man hat nur zu wünschen, daß die persönliche Friedensliebe des Czaren nachwievordas Aeußerste verhüten wird.

— Infolge der Nachricht, daß der greise Feldmarschall Graf Moltke die Einladung des Kaisers zu den Manövern nach Kiel angenommen hat, sei daran erinnert, daß der große Stratege am 26. Oktober ds. Jahres seinen neunzigsten Geburtstag feiert. Mit Recht zeichnen unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich bietenden Gelegenheit unseren großen Feldherrn, den Grafen v. Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Bescheidenheit selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk bekunden, daß das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserem unvergesslichen Heldenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerstandenen Deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden

könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstages erörtert sein und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium des Reichstages und vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Graf Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber Graf v. Moltke darf überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmütig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird und innigem Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird.

— Mit einer militärischen Promptheit und Pünktlichkeit tritt jetzt der „Reichsanzeiger“ jeder falschen Meldung, die irgend welche politischen Konsequenzen zeitigen könnte, entgegen. So lesen wir in dem amtlichen Organ: „Verschiedene Blätter haben jüngst die Nachricht verbreitet, drei Vergleute aus Hermsdorf in Schlesien seien zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser u. König berufen und von Allerhöchstdemselben empfangen worden. Diese Nachricht ist unwahr.“

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. Oktober eine Broschüre erscheinen, unter dem Titel: „An die Arbeiter Deutschlands!“, welche die gesammten Fragen der Sozialform in kurzer, gemeinverständlicher Form und zwar im Sinne der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar des Jahres behandeln soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf zehn Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenden Industrieplätze Deutschlands aufgestellt werden.

— Frankreich. Der französische Kriegsminister, Freycinet, hat soeben einen neuen auf die eventuelle Mobilisirung der Armee bezüglichen Versuch gemacht. Er hat soeben festzustellen versucht, welcher Zeit es bedürfe, um sämmtlichen 10,000 telegraphischen Stationen Frankreichs die Mobilisirungsordre zu übermitteln. Das Ergebnis war, daß nach drei Stunden sämmtliche Telegramme an Ort und Stelle eingetroffen waren.

— England. Die englischen Flottenmannövres dieses Jahres haben einen ganz unerwarteten Ausgang genommen. Die beiden Flotten nämlich, welche gegen einander operiren sollten, haben einander überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Die Lächerlichkeit dieser Thatsache wird auch von der englischen Presse mit bitterem Spott anerkannt; die „Pall Mall Gazette“ schreibt: „Die Flottenübungen dieses Jahres haben lächerlich geendigt. Eine große Menge Kohlen sind unnütz verbraucht worden. Die Schiffe dampften in die See und darauf dampften sie in den Hafen zurück. Zwei gewaltige Flotten haben Seewind gelostet, aber gesehen hat keine die andere.“ Die anderen Blätter drücken sich etwas verblümmter aus; die Thatsache an sich müssen aber auch sie anerkennen.

— Amerika. Die amerikanische Zolltarifbill scheint doch noch erheblichere Milderungen erfahren zu sollen, als man nach den bisherigen Äußerungen von amerikanischer Seite annehmen konnte.

Maßgebende Mitglieder des Senats der Vereinigten Staaten haben sich dahin ausgesprochen, daß die Aenderungen an der Bill so gründliche sein werden, daß die Erhöhung über den jetzt bestehenden Tarif kaum 7½ Prozent betragen wird. Allzu sicher darf man freilich auf solche Mittheilungen nicht bauen, da alle früheren ähnlichen Nachrichten sich nachträglich nicht bewahrheitet haben.

— In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche zahlreiche Agenten nach Europa entsendet, um dort stimmbegabte und talentvolle Kinder anzuwerben, die dann für hohe Summen an Musikkapellen oder sonstige herumziehende Künstlergesellschaften abgegeben werden. Aus Italien hat man schon Duzende solcher Kinder weggeführt, so daß die dortigen Blätter ernsthafte Warnungen vor den Agenten veröffentlicht. Diese, sobald sie ein passendes Kind entdeckt haben, stellen sich den Eltern als Kunstfreund vor und geben an, in der humansten Weise für das Kind Sorge tragen zu wollen, um es später als gefeierten Künstler den Eltern zurückzubringen. Sobald nun diese Herren eine bestimmte Anzahl von Kindern gefunden, bezahlen sie die Ueberfahrt auf Zwischendeck mit 115 Francs, und nehmen drüber in Castle Garden, dem Hauptlandungsplatz, 4–500 Francs. für jeden Kopf entgegen. Niemand erfährt dann weiter von den armen Verlassenen, die Agenten gehen von Neuem auf „Geschäftskreisen“ und kümmern sich nicht mehr um die ihnen von den Eltern vertrauensvoll übergebenen Schützlinge. Da auch nach Deutschland eine Anzahl dieser Agenten geschickt werden soll, seien hiermit alle Eltern gewarnt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 26. August. Gestern und heute hielt die hies. Freihand-Schützen-Gesellschaft ihr Vogelschießen ab. Es ist das erste Mal, daß die Gesellschaft, welche sich im Laufe dieses Jahres gebildet, an die Oeffentlichkeit tritt, und man muß zugeben, auch mit gutem Erfolg. Aus einer Anzahl Freunde des Technischschießens ist in kurzer Zeit ein recht stattlicher Verein entstanden, der es an Opfern nicht hat fehlen lassen, sein erstes Vogelschießen in wirklich ansprechender Weise in Scene zu setzen. Nachdem der Umzug durch die Stadt beendet, begann das Schießen nach dem Vogel, der mit Feuertgewehren auch nicht nachrücklicher hätte bearbeitet werden können, als es mit den Technisch geschah, denn alle seine Attribute sowie die edelsten Glieder seines Körpers waren demselben schon am ersten Tage abgeschossen worden. Das Arrangement auf dem Festplatz, zu welchem Hr. Schießhausbes. B e c h e r eines seiner am Hause gelegenen Felder eingeräumt hatte, war wirklich recht zweckentsprechend und hat die meisten Besucher in Rücksicht auf die Vielseitigkeit des Gebotenen überrascht. Das große Zelt, in welchem eine sehr anständige Komiker-Gesellschaft Vorträge gab und welches Raum für Hunderte von Menschen bietet, war gut besucht und machte auf seine Insassen den Eindruck, als befänden sie sich auf einem stark frequentirten Schützenfeste. Sollte genannte Gesellschaft an Teilnehmerzahl noch entsprechend wachsen und auf dem betretenen Wege, ihre Feste in gefällige Formen zu kleiden, weiter verschreiten, dann dürfte die beste Aussicht vorhanden sein, daß sich das Vogelschießen der Freihand-Schützen-Gesellschaft zu einem alljährlichen Volksfeste ausbaut, welches mit dem Eingehen der alten Schützengesellschaft leider seit langen Jahren für unsere Stadt verloren gegangen ist.

— Eibenstock. Am Freitag Abend gegen 8 Uhr gewahrte man in der Richtung nach Stützengrün einen Feuerschein. Wie wir erfahren, ist daselbst ein